
JAHRESBERICHT 2020

«Die Gläubigen und die Gesellschaft erwarten von den pastoral und staatskirchenrechtlich Verantwortlichen, dass sie sich bei aller legitimen Vielfalt und trotz unterschiedlichen Sichtweisen ernsthaft gemeinsam auf den Weg der Erneuerung machen, Konflikte respektvoll und verantwortungsbewusst angehen und sich in den Dienst einer geschwisterlichen Kirche stellen, die nahe bei Gott und nahe bei den Menschen ist.»

Offener Brief der RKZ an die Schweizer Bischofskonferenz vom 3. Dezember 2020

Unterbrechen – aufbrechen – ausbrechen

Im Corona-Jahr 2020 war der Vernetzungsanlass «RKZ Fokus» vom 14. September die einzige grössere RKZ-Veranstaltung, die wie geplant durchgeführt werden konnte, wenn auch mit Maskenpflicht und Abstandsregeln. Die zentrale Botschaft des Anlasses in Bern lautete: Die katholische Kirche braucht konkrete Veränderungen. Sie dürfen nicht hinausgeschoben werden – sonst wenden sich noch mehr Menschen enttäuscht von einer Kirche ab, die massiv an Glaubwürdigkeit und Leuchtkraft eingebüsst hat.

Einer der Hauptreferenten, Prof. Hans A. Wüthrich, ermutigte die über 100 Teilnehmenden aus allen Landesteilen zu «intelligenten Musterbrüchen». Über blosser Appelle und polarisierende Debatten werde es keine

«Heute stehen wir an einer Wende: Entweder wir machen so weiter und unsere Kirche wird irgendwann einmal verschwinden und belanglos werden. Oder wir sorgen für 'Mutausbrüche weltweit' und starten heute die notwendigen Veränderungen.»

RKZ-Vizepräsident Roland Loos bei der Eröffnung des RKZ Fokus 2020

Lösung geben. Wer eine so komplexe und ideell geprägte Institution wie die Kirche erneuern will, tut gut daran, nicht das System als Ganzes anzugehen, sondern mit kleinen Experimenten neue Erfahrungswelten zu schaffen. Die anschliessenden Diskussionsrunden zeigten, dass auch rund um die grundlegenden Fragen der Gleichberechtigung von Frauen und Männern, Laien und Priestern an verschiedenen Orten bereits kluge und erfolgreiche Experimente laufen. Dazu hielt Renata Asal-Steger, seit Anfang 2020 Präsidentin der RKZ, fest: «Es gehört zu den Aufgaben der RKZ, sich dafür einzusetzen, dass sich die neuen Erfahrungen auch auf die Organisation und die übergeordneten Strukturen auswirken».



Ein einziger anstelle von sechs RKZ-Sitzungstagen

Unterbrüche und Aufbrüche organisatorischer Art prägten im Corona-Jahr auch die Plenarversammlungen der RKZ. Während die 50 Delegierten üblicherweise drei Mal im Jahr für eine zweitägige Sitzung zusammenkommen, fand nur eine eintägige Sitzung statt – und zwar in den neuen Räumlichkeiten der Zürcher Paulus Akademie. Anstelle der im März in Lugano geplanten Plenarversammlung führte ein Zirkularverfahren die erforderlichen Beschlüsse auf schriftlichem Weg herbei. Und statt Ende November im Kanton Genf zu tagen, fand die Plenarversammlung erstmals als Videokonferenz statt. Um auch in dieser Form zu rechtsgültigen Entscheidungen zu gelangen, wurde die Geschäftsordnung angepasst. Sowohl die Plenarversammlung als auch die Sitzungen des Präsidiums und der Kommissionen können neu reglementsconform als Videokonferenzen abgehalten werden. Und wenn besondere Umstände dies erfordern, finden Abstimmungen und Wahlen auf dem Zirkularweg statt.

Wie in vielen anderen Organisationen wurden zahlreiche weitere Sitzungen und Besprechungen durch Videokonferenzen oder Telefongespräche ersetzt. Geht es um Beschlussfassungen, kann dies – gut vorbereitet

und entsprechend dokumentiert – effizienter sein als die mit viel Reisezeit verbundenen herkömmlichen Sitzungen. Anders sieht es aus, wenn Lösungen im Dialog zu entwickeln oder unterschiedliche Interessen auszugleichen sind. Dafür fehlen am Bildschirm und auf Distanz die nonverbale Kommunikation und das «Gespür» für Zwischentöne.

Teil-Schritte auf dem «Gemeinsamen Weg zur Erneuerung der Kirche»

Auswirkungen hatte das Corona-Jahr 2020 auch auf ein Kernanliegen der RKZ: die aktive Mitgestaltung des von der Bischofskonferenz eingeleiteten Prozesses «Gemeinsam auf dem Weg zur Erneuerung der Kirche».

Erfreut wurde der Beschluss der SBK zur Kenntnis genommen, für dieses Thema eine eintägige Begegnung mit einer Delegation der RKZ vorzusehen. Das Präsidium nahm sich Zeit, diese Begegnung vorzubereiten. Die gemischte Vorbereitungsgruppe von SBK und RKZ plante und organisierte das für Anfang Dezember vorgesehene Treffen umsichtig. Auch die elfköpfige Delegation der RKZ besprach die vorgesehenen Themen vorgängig und klärte, welche Vorschläge und Anliegen aus RKZ-Sicht prioritär sind. Dabei wurde mehrfach betont, dass SBK und RKZ die «Verantwortung für den Bestand und die Weiterentwicklung der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz *miteinander* tragen» (so die Präambel der Zusammenarbeitsvereinbarung von SBK-RKZ). Das setzt eine Partnerschaft auf Augenhöhe voraus, die erst noch errungen werden muss.

Die Entwicklung der Corona-Fallzahlen verunmöglichte aber die Durchführung der Versammlung der Bischofskonferenz und des vorgesehenen Treffens. Hinzu kam, dass die Ereignisse rund um die gescheiterte

Wahl eines Bischofs durch das Churer Domkapitel sichtbar machten, wie tief die Gräben sind, dass der Konflikt eine gesamtschweizerische Dimension hat und dass dabei auch das Verhältnis zu den staatskirchenrechtlichen Körperschaften eine wichtige Rolle spielt.

Die Verschiebung der Begegnung veranlasste die RKZ, mit einem offenen Brief an die Bischöfe zu gelangen. Denn das Bild einer von internen Konflikten zerrissenen Kirche zieht alles in Mitleidenschaft, was in der Kirche vor Ort an Gutem geschieht. Das macht den «Weg der Erneuerung» noch dringlicher: «Die Krise unserer Kirche kann nur gemeinsam angegangen werden, wenn sie zum Ausgangspunkt für einen Weg der Erneuerung werden soll.»

«Wir hoffen, dass es uns gelingt, die gemeinsame auf den Frühling 2021 verschobene Begegnung, aber auch unsere gemeinsamen Gremien und andere Dialogmöglichkeiten noch stärker als bisher in den Dienst des gemeinsamen Weges zur Erneuerung der Kirche zu stellen. Denn wir sitzen alle im gleichen Boot.»

Offener Brief an die SBK vom 3. Dezember 2020

Der «Gemeinsame Weg der Erneuerung» – das hast sich deutlich gezeigt – besteht wie jeder Weg aus einzelnen Schritten und Teilschritten. Wichtig sind klare Ziele und die Bereitschaft, hartnäckig und geduldig zugleich auf diese zuzugehen. In diesem Sinn hält die Strategie- und Mittelfristplanung der RKZ für 2020 bis 2023 fest:

- 1. Die RKZ engagiert sich im Dialog mit der Schweizer Bischofskonferenz für ein verstärktes partnerschaftliches Miteinander.*
- 2. Die RKZ setzt sich in Zusammenarbeit mit der SBK für eine Kirche ein, die sich erneuert, um an Leuchtkraft und Glaubwürdigkeit zu gewinnen.*

Vom «RKZ-Beitrag» zum «Kirche-Schweiz-Beitrag»

Für ein erfolgreiches Wirken braucht auch die Kirche die entsprechenden Mittel. Auf gesamtschweizerischer Ebene leistet die RKZ einen wichtigen Beitrag dazu. Jedes Jahr stellt sie für rund 50 Institutionen, Projekte und Aufgaben der Kirche Beiträge in der Höhe von rund 12 Millionen Franken zur Verfügung. Diese Gelder erhält die RKZ von ihren Mitgliedern, den kantonalkirchlichen Organisationen. Ihre Bezeichnung als «RKZ-Beiträge» erweckte allerdings vielfach den falschen Eindruck, die RKZ selbst sei eine sehr kostspielige schweizerische Überstruktur. Deshalb wurde im Rahmen einer Revision des Beitragsreglements beschlossen, künftig von einem «Kirche-Schweiz-Beitrag» zu sprechen.

Es braucht Überzeugungsarbeit, um Gelder von der kirchgemeindlichen über die kantonalkirchliche auf die gesamtschweizerische Ebene zu heben. Die RKZ ist nicht allein dafür verantwortlich. Um die in erster Linie pastorale Aufgaben zu finanzieren, haben sich auch die Bischofskonferenz und ihre Mitglieder zur aktiven Mitarbeit verpflichtet.

Finanzplanung in Zeiten der Ungewissheit

Die gemeinsame Überzeugungsarbeit für die Mittelbeschaffung wird in den nächsten Jahren wichtiger und schwieriger. Drei zentrale Faktoren geben Anlass zur Sorge um die finanzielle Zukunft der Kirche: die zu erwartenden wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie, die Auswirkungen der Reform der Unternehmenssteuern auf die Kirchensteuern in manchen Kantonen und die hohe Zahl von Kirchaustritten. Die Folgen für die RKZ zeigten sich schon Ende 2020. Denn in den Kantonen Genf und Neuenburg, wo die katholische Kirche über freiwillige Beiträge finanziert wird, führten Spendeneinbrüche dazu, dass diese ihre RKZ-Beiträge 2020 nicht oder nur teilweise leisteten. Entsprechend fallen die Einnahmen um rund CHF 300'000 tiefer aus als budgetiert.

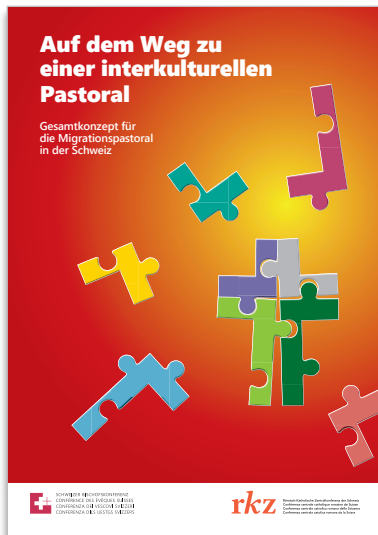
«Die Bischofskonferenz und ihre Mitglieder erklären sich bereit, die RKZ und deren Mitglieder bei der für die Mittelbeschaffung erforderlichen Überzeugungsarbeit zu unterstützen.»

Zusammenarbeitsvereinbarung SBK-RKZ, Art. 8 Abs. 3

Angesichts dieser kritischen Lage erweist es sich als Vorteil, dass die RKZ in den finanziell einfacheren letzten Jahren die Ablösung des Inlandteils von Fastenopfer und die Vereinfachung der Finanzflüsse auf überdiözesaner und überkantonaler Ebene vorangetrieben und erfolgreich abgeschlossen hat. Diese erforderten über Jahre Beitragserhöhungen, die derzeit kaum mehr möglich wären. So ist es möglich, derzeit sogar mit einem leicht sinkenden Finanzbedarf zu planen. Dabei handelt es sich nicht etwa um eine Sparmassnahme. Vielmehr ist vorgesehen, in der Migrationspastoral Aufgaben und die entsprechenden Gelder von der nationalen auf die kantonalkirchliche Ebene zu verlagern. Auf der kantonalen Ebene dürfte es einfacher möglich sein, den Bedarf zu begründen.

Gesamtkonzept für die Migrationspastoral in der Schweiz

Mit der Migrationspastoral haben sich die RKZ, ihre Gremien und ihre Mitglieder in den letzten Jahren nicht nur aus finanziellen, sondern vor allem aus sachlichen Gründen intensiv befasst. Einerseits, weil rund 40% aller Mitglieder der katholischen Kirche in der Schweiz einen Migrationshintergrund haben. Ihr Einbezug in



das kirchliche Leben ist daher eine Schlüsselfrage für die Zukunftsfähigkeit der Kirche. Andererseits, weil sich die Migration stark verändert hat. War die Kirche in der Schweiz früher primär gefordert, für die seelsorgerliche Betreuung von Arbeitsmigrantinnen und -migranten aus Europa zu sorgen. Man nahm an, dass sie nach einigen Jahren in die Heimat zurückkehren («Gastarbeiterseelsorge») – heute ergibt sich ein ganz anderes Bild: Die Zugewanderten kommen aus aller Welt. Und sie kommen nicht nur um zu arbeiten, sondern als Geflüchtete, als Familien oder für Bildungszwecke. Während manche seit Generationen in der Schweiz leben, aber weiterhin in der religiösen Kultur ihres Herkunftslandes beheimatet sind, sind andere erst wenige Jahre im Land, wieder andere haben keinen geregelten Aufenthaltsstatus. Die katholischen Migrantinnen und Migranten sind nicht nur vielsprachiger, sondern in jeder Hinsicht vielfältiger. Das verlangt nach einer Weiterentwicklung der Seelsorge in Richtung einer interkulturellen Pastoral.

Im Hinblick auf diese Weiterentwicklung erarbeiteten die SBK – unter der Federführung ihrer Dienststelle migratio – und die RKZ gemeinsam ein «Gesamtkonzept für die Migrationspastoral in der Schweiz». Dieses im Jahr 2017 gestartete Vorhaben konnte Ende 2020 erfolgreich abgeschlossen werden.

Meilenstein in der Zusammenarbeit von SBK und RKZ

Das Gesamtkonzept für die Migrationspastoral ist auch für die Zusammenarbeit von SBK und RKZ ein Meilenstein. Das Konzept und die damit verbundenen Massnahmen und Empfehlungen für die Umsetzung zeigen beispielhaft, dass das Zusammenwirken der pastoral Verantwortlichen und der staatskirchenrechtlichen Behörden für grössere pastorale und organisatorische Veränderungen unerlässlich ist. Dies wurde sogar in Rom wahrgenommen und besonders erfreulich.

«Die Abteilung für Migranten und Flüchtlinge reagiert begeistert auf die Veröffentlichung dieses Dokuments. Geschätzt wird insbesondere die Synergie in der Zusammenarbeit, von der Planungsphase des Projekts bis zu seiner Entwicklung, zwischen der Schweizer Bischofskonferenz und der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz, deren Unterstützung auf strategischer und operativer Ebene äusserst wertvoll ist.»

P. Fabio Baggio CS, Untersekretär des Dikasteriums für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen

Vermehrtes Miteinander und wertschätzendes Nebeneinander

Wichtig ist das pastorale Ziel des Gesamtkonzepts für die Migrationspastoral: Das kirchliche Leben im Miteinander und unter dem Einbezug von Migration, kultureller und spiritueller Vielfalt und mit unterschiedlichen religiösen Prägungen soll besser gelingen. Und zwar auf allen Ebenen, angefangen in der Kirche vor Ort bis auf die gesamtschweizerische Ebene.

«Ich freue mich auf die Umsetzung dieses Konzeptes und die Impulse, die von ihm ausgehen werden. Durch das vermehrte Miteinander von Ortskirche und anderssprachigen Gemeinschaften, wird die Kirche Schweiz inspiriert und bereichert; sie wird vielfältiger und farbiger.»

Karl-Anton Wohlwend, Nationaldirektor von migratio

Religion und Staat im Alltag – Ausstellung und Veranstaltungsreihe im Polit-Forum

Die Zuwanderung verändert nicht nur das Gesicht der katholischen Kirche in der Schweiz, sondern die gesamte Religionslandschaft. Gehörten vor fünfzig Jahren noch 95% der Wohnbevölkerung einer der beiden grossen Kirchen an, sind es derzeit noch 58%. Am stärksten zugenommen haben die Konfessionslosen (auf 28%) sowie die Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften und von Ostkirchen. Sie machen heute zusammen rund 10% der Schweizer Wohnbevölkerung aus und sorgen für grosse religiöse Vielfalt.



Mit den Auswirkungen dieser und anderer Entwicklungen befasst sich die Ausstellung «Shiva begegnet Suva. Religion und Staat im Alltag», die im August 2020 im Polit-Forum Bern im Käfigturm eröffnet wurde. Geplant war sie als deutlich sichtbares Zeichen für das gemeinsame Engagement der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) und der RKZ in der Trägerschaft dieses Polit-Forums in den Jahren 2018–2021.

Die Corona-Pandemie hatte zur Folge, dass die Ausstellung während längerer Zeit geschlossen blieb und ein Teil der geplanten Veranstaltungen nicht stattfinden konnte. Erfreulicherweise wird die Ausstellung bis März 2021 verlängert, einzelne Veranstaltungen werden 2021 nachgeholt. Zudem sind die Inhalte der Ausstellung auf der Webseite des Polit-Forums zugänglich: <https://www.polit-forum-bern.ch/ausstellung/shiva-begegnet-suva>.

«Miteinander. Vorwärts»

Auch eine schlanke Organisation wie die RKZ kommt nicht darum herum, sich mit Themen zu befassen, die primär sie selbst betreffen. 2020 standen drei Entwicklungen im Vordergrund:

Die steigende Zahl der Gremienmitglieder, die ihre Sitzungsunterlagen lieber digital erhalten und verwalten, führt zur Einführung einer digitalen Geschäftsverwaltung und einer digitalen Applikation für das Sitzungsmanagement ab Anfang Januar 2021. Dies kommt angesichts des Corona-bedingten Trends zum Homeoffice zur rechten Zeit, ermöglicht sie doch den Zugriff auf die Daten von überall her. Für das kleine, aus drei Personen bestehende Team der RKZ ist eine solche Umstellung mit erheblichem Aufwand verbunden, der hoffentlich durch einen deutlichen Rückgang der Kopiermenge kompensiert wird.

Zwei der drei Mitarbeitenden, die insgesamt über 50 Jahre im Dienst der RKZ standen, erreichen in absehbarer Zeit das Pensionsalter. Eine Arbeitsgruppe befasst sich darum mit der Zukunft des Generalsekretariates. Es gilt, die Chancen dieser personellen Veränderungen zu nutzen, und gleichzeitig dafür zu sorgen, dass der Übergang möglichst reibungslos erfolgt und das vorhandene Wissen bestmöglich an die künftigen Mitarbeitenden weitergegeben wird.

Und schliesslich hat die RKZ im Jahr 2021 Grund zu feiern. Sie wurde 1971 gegründet und wird folglich 50 Jahre alt. Aus diesem Anlass will sie allerdings nicht primär zurückschauen, sondern vorwärtsblicken und vor allem vorwärtsgehen. Schon die Gründung fand in Rufweite des Zweiten Vatikanischen statt, in dessen Folge es zu einer der tiefgreifenden Erneuerung der Kirche kam. Dies ganz im Sinne des Reform-Papstes Johannes XXIII, der sich vom Konzil nicht nur kleine Schritte, sondern einen «Sprung nach Vorwärts» erwartete. Allerdings – und damit schliesst sich der Kreis dieses Berichtes über 2020 – steht die Planung des Jubiläums unter dem Vorbehalt, dass die Corona-Pandemie auch 2021 noch viel Flexibilität und die Verschiebung mancher Vorhaben ins Folgejahr erfordert.



Miteinander. Vorwärts.
En avant. Ensemble.
Avanti. Insieme.
Anavon. Da cuminonza.

Das Präsidium hat diesen Jahresbericht an seiner Sitzung vom 8. Februar 2021 genehmigt.